

# Computer so groß wie ein Schrank

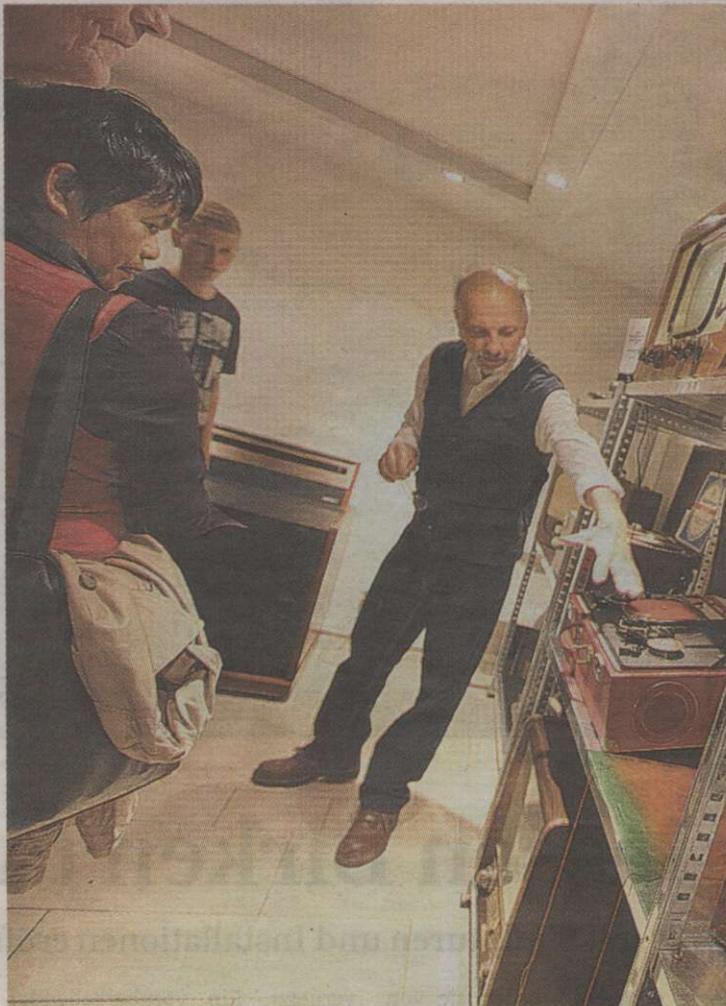
**Kelkheim** Im „Technikum 29“ sammelt Heribert Müller Rechner, Radios und ein Pianola

Von Jöran Harders

Mit einem satten Brummen springt der Motor des Pianolas an. Die Walze dreht sich, und das mechanische Klavier beginnt zu spielen. „Das funktioniert alles ganz ohne Elektronik“, sagt Heribert Müller begeistert. Der Museumsleiter des „Technikum 29“ hat Hochachtung vor dem handwerklichen Geschick der Mechaniker, die die Musikmaschine vor fast hundert Jahren konstruiert haben. „Das ist schon erstaunlich, was man mit einer guten Portion Erfindungsreichtum aus Holz und Metall zusammenbauen kann.“

Das Pianola aus dem Jahr 1915 ist eines der Exponate im Technikum, das die Geschichte der Musikwiedergabe dokumentiert. Wie fast alle dort ausgestellten technischen Geräte funktioniert das Klavier einwandfrei. Denn Müller, der als Kind zum ersten Mal ein Radio aufgeschraubt hat, „weil ich geglaubt habe, dass da kleine Menschen drinsitzen und die Musik machen“, ist ein Tüftler. „Technik fasziniert mich umso mehr, je komplizierter sie ist“, erklärt der Physiker. Daher ist es für ihn Ehrensache, dass er alles, was er in seine Sammlung aufnimmt, auch zum Laufen bringt.

Sogar die viereinhalb Tonnen schwere Univag 9400, ein raumgroßes Rechenzentrum, von dem



Heribert Müller führt das Lorenz-Supraphon von 1952 vor. M. SCHICK

es wohl nirgends in Europa oder vielleicht sogar auf der Welt ein weiteres funktionstüchtiges Exemplar gibt. „Der erste Glücksfall für das Museum war, dass der Rechner überhaupt komplett erhalten ist. Der zweite, dass ich zwei Techniker gefunden habe, die sich mit dem Gerät auskennen und die mir bei der Instandsetzung geholfen haben“, erzählt Müller, der seine Ende 2005 gegründete Ausstellungsstätte zum Tag des Museums am Sonntag für eine Sonderführung öffnete.

Den Grundstein seiner Sammlung, die heute an die 200 Exponate umfasst, legte Heribert Müller mit Radios, die er auf dem Flohmarkt gekauft hat. Dann kamen Faxgeräte hinzu, schließlich Computer. „Das ist schon ein bisschen verrückt. Andere sammeln Briefmarken, die passen in ein kleines Album.“ Müllers Museum hat zwei Stockwerke – und die Ausstellungsstücke sind alles andere als handlich. Auch der erste so genannte Mini-Computer aus dem Jahr 1965 ist nicht klein. Er hat das Format eines Kleiderschranks. Im Vergleich zur Univag 9400, für die man einen 30 Quadratmeter großen Raum brauchte, ist das allerdings „mini“.

Das Technikum 29 öffnet nach Voranmeldung für Gruppen von mindestens fünf Personen. Telefon 06195 / 21 70.